

RAINER HAAK

CAFÉ
ZEITLOS

EINE ERZÄHLUNG
ÜBER DIE FLÜGEL
DER SEELE

PATMOS VERLAG

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG,
Ostfildern

www.patmos.de

Gesamtgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © kenan suleymanoglu /
unsplash

Autorenfoto: © Stefan Weigand

Druck: Finidr s. r. o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-8436-1206-7



WIE DER WIND
AUF MEINER HAUT,
STARK UND ZART
UND SO VERTRAUT.

RAINER HAAK

ICH KONNTE MAL WIEDER NICHT SCHLAFEN

und wälzte mich unruhig im Bett hin und her. Das Gedankenkarussell war in Betrieb und ließ sich nicht abstellen.

Plötzlich trommelte es an der Wohnungstür. Ihr habt sie wohl nicht alle, schimpfte ich verschlafen, während das Karussell scheppernd stehen blieb. Jetzt mitten in der Nacht! Ich kroch mühsam aus dem Bett und öffnete die Tür. Draußen standen vier sonderbare Gestalten, die ich alle nicht kannte. Oder doch? Sie warteten gar nicht erst auf meine Einladung hereinzukommen, sondern traten sofort ein.

»Hi, ich bin Bonnie!«, flötete mir eine attraktive, sportliche Frau zu, die mich überaus freundlich anlächelte. »Angenehm, Dr. Zweifel. Aber du kannst mich einfach Doktor nennen«, stellte sich ein Anzugträger vor, der sehr ernst aussah und eine Aktentasche in der Hand hielt. Dann tanzte eine fröhliche Blonde mit langer Mähne und einem weiten bunten Kleid herein. »Ich bin Joy!« Zuletzt trat ein netter Herr ein. Er trug einen altmodischen Pullover und nannte sich Theo.

»Hast du den Engel gesehen? Wir haben ihn aus den Augen verloren.« Theo blickte mich dabei so traurig an, dass ich mir schon Sorgen um ihn machte. Doch Joy strahlte mich an: »Ist nicht so schlimm. Wir finden ihn schon wieder.«

Nun hatte sich meines Wissens kein Engel bei mir versteckt. Außerdem fand ich es sehr sonderbar, sich nachts auf Engelsuche zu begeben.

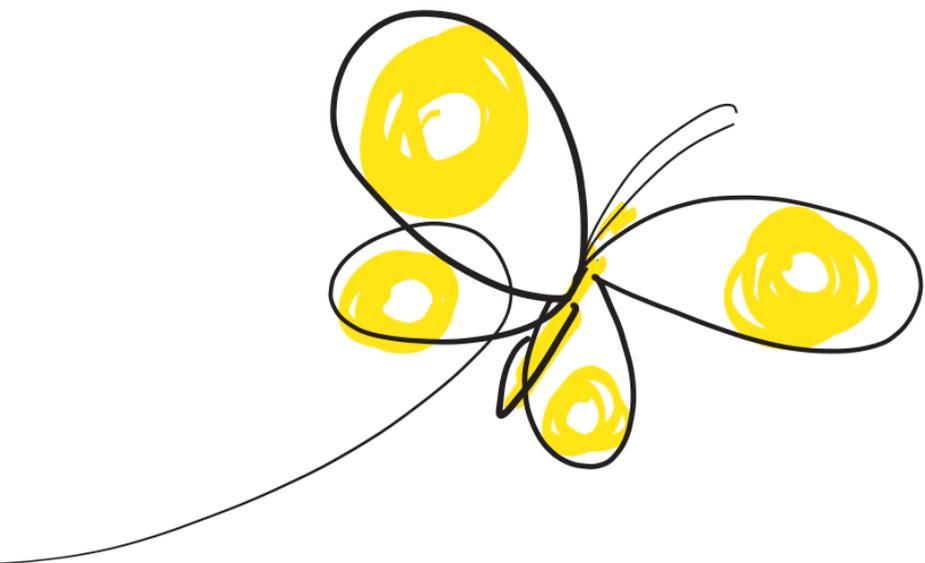
Der Doktor fragte mich streng: »Ist das überhaupt die Wohnung von Michael? Ich habe gar nicht auf das Namensschild geschaut.«

Ich war genervt. »Hier wohnt weder ein Engel noch ein Herr Michael. Und ich würde jetzt gern weiter-schlafen!«

Joy gluckste. »Wieder Karussell fahren? Du kannst doch sowieso nicht schlafen. Also, wir ziehen jetzt weiter. Kommst du mit?«

Und schon war ich mittendrin in einem aufregenden Spiel irgendwo zwischen Traum und Realität.





ES KLINGELTE. Michael hatte sich gerade bequem aufs Sofa gesetzt und freute sich auf einen gemütlichen Nachmittag. Er schlurfte zur Tür und öffnete. Draußen stand Bonnie und lächelte ihn fröhlich und herausfordernd an. »Hallo, Michael, wie schön, dass du zu Hause bist. Ich gehe gerade zu Sannies Café am Rathaus. Hast du Lust mitzukommen? Es wird dir gefallen.«

Michael bat sie erst einmal herein. Er hatte sich so sehr auf diesen Nachmittag gefreut. Einen schönen Film sehen, eine Tafel Schokolade und ganz viel Ruhe. Fünf Stunden Unterricht lagen hinter ihm. 26 Drittklässler hatten ihm ordentlich zugesetzt. Doch Bonnie absagen, bei diesem Lächeln, das war kaum vorstellbar.

Er zog sich seine alten Schuhe an, ein bisschen ausgetreten waren sie schon, warf sich seine Windjacke über und schaute kurz in den Spiegel. »Ich kenne Sannies Café noch gar nicht. Ist das neu?«

Bonnie lächelte geheimnisvoll. »Na ja, das ist so eine Art ›Café des Vergessens‹. Das ist eine richtige Parallelwelt.«

Michael war jetzt neugierig geworden. Es wäre doch interessant, mal einen Blick in eine Parallelwelt zu wagen.

Fünf Minuten später spazierten beide die Hauptstraße hinunter. »Sind wir gleich da? Und was läuft da eigentlich ab?«, fragte Michael.

Bonnie bemerkte, dass ihm die Sache etwas unheimlich war. »Keine Sorge, mein Lieber, niemand tut dir etwas. Wir trinken Kaffee, es gibt leckeren Kuchen, und wir singen und spielen zusammen.«

»Hört sich ähnlich spannend an, wie ich mir einen Seniorennachmittag vorstelle«, erwiderte er ein wenig bissig.

Bonnie lächelte wieder. »Na ja, das kommt der Sache schon näher.« Sie hakte ihn ein. »Warte mal ab und lass dich überraschen.«

Kurz danach standen sie vor dem Gebäude. Bonnie drehte sich ein paar Mal elegant im Kreis, als würde sie sich zu einer fröhlichen Musik bewegen. »Nächstes Mal ist mit Tanz. Du würdest staunen, wie abgefahren das dann zugeht. Heute tanzen wir leider nicht.«

Als würde sie sich nicht damit abfinden, drehte sie noch ein paar Kreise vor der Eingangstür. Schließlich beendete sie ihre kleine Tanzeinlage und musste erst einmal nach Luft schnappen.

Als sie den Raum betraten, hörten sie von allen Sei-

ten aufgeregtes Reden und Schnattern. Michael blickte sich unsicher um. Am liebsten hätte er sich irgendwo verkrochen.

Eine halbe Ewigkeit später verließen die beiden das Gebäude wieder. Bonnie strahlte ihn an. »Wie cool, dass du sogar noch beim Abwaschen geholfen hast! Du bist echt super lieb. Mille Grazie!« Michael fühlte sich nicht ganz wohl in seiner Haut. Das Loblied klang ihm reichlich übertrieben.

»Jetzt sag doch mal, wie hat's dir gefallen?«

Michael kratzte sich nachdenklich am Kopf. »Eigentlich ganz gut. Ich habe deine Lockerheit bewundert. Ich könnte das nicht. Mir fiel es vorhin schon schwer genug, den alten Herrn anzusprechen, der mir gegenüber saß. Stell dir vor, der hat überhaupt nicht darauf reagiert. Oder die Frau neben mir, die hat immer wieder dieselbe Geschichte erzählt.«

»Ach, das war Olga. Das ist eine ganz Süße. Hast du gemerkt, wie sie dich angestrahlt hat?«

Michael schüttelte energisch den Kopf. »Ich war wohl viel zu sehr mit mir selbst beschäftigt«, antwortete er leise.

»Gehen wir noch ein Stück zusammen?«, fragte ihn Bonnie.

Michael blickte sie nachdenklich an und umarmte sie kurz. »Ich will noch in meine Stammkneipe auf ein

Bier. Ich muss das erst einmal alles sacken lassen. Tut mir leid, meine Liebe.«

Sie zwinkerte ihm zu. »Dann lass es mal sacken. Und pass gut auf dich auf.«

Sportlich, wie sie war, joggte sie los und war nach einer Minute aus seinem Blick verschwunden. »Hat die noch Power«, staunte er.



Michael war froh, jetzt erst einmal allein zu sein. Er schlenderte Richtung Altstadt und atmete tief durch. Irgendwo in seinem Kopf hatte Sannies Café immer noch geöffnet.

Er freute sich auf ein kühles Bier. »Das wird mir gut-tun«, sagte er, um sich ein wenig aufzumuntern. »Dabei kann ich in Ruhe nachdenken. Worüber eigentlich?«

Er lief auf die andere Straßenseite. Ein Auto musste bremsen und drohte ihm mit grellen Halogenscheinwerfern, die den Augen wehtaten. »Hab dich nicht so«, dachte er und blickte verärgert dem Wagen nach.

Sein Stammpfad war frei. Um diese Zeit war heute noch nicht viel los. »Ein großes Helles, bitte!«

Allein mit einem Bier, da lässt sich wunderbar nachdenken. Er fühlte sich elend.

Plötzlich sah er Dr. Zweifel auf sich zukommen. Er nannte ihn meistens Doktor. Zuerst wollte Michael so

tun, als würde er ihn nicht sehen. Aber dafür war es bereits zu spät.

»Hallo Doktor, hast du Lust, dich zu mir zu setzen?«

Dr. Zweifel nahm die Einladung sofort an. Es sah fast so aus, als wäre er bloß gekommen, um Michael hier zu treffen. Aber eigentlich kann das gar nicht sein, oder doch?

Der Doktor bestellte sich durch Handzeichen auch ein Bier. Er blickte Michael so ernst in die Augen, wie er es meistens tat.

Michael nahm eine Handvoll Nüsse aus der Schale, die auf dem Tisch stand. Eine Nuss nach der anderen verschwand in seinem Mund. Sie schwiegen, und Michael kaute weiter.

Dann gönnten sich beide einen kräftigen Schluck aus dem Glas und wischten sich danach mit großer Geste den Mund mit dem Handrücken ab. Michael bediente sich weiter bei den Nüssen.

Der Doktor räusperte sich und blickte noch ernster als am Anfang. »Also, was gibt's?«

Jetzt merkte Michael, dass er immer noch die Hand voll mit Nüssen hatte. »Du hast es längst gemerkt, nehme ich an. Ich fühle mich nicht gut. Alles ist so sinnlos und leer. Ich bin in der Schule kaum noch an meinen Kids dran, dabei habe ich doch früher immer so gern unterrichtet. Manchmal würde ich am liebsten alles hinwerfen.«

Dr. Zweifel nickte, nahm sich auch eine Nuss und blickte ihn ernst an.

»Ich bin gar nicht mehr richtig lebendig. So innerlich, meine ich. Ich würde mich gern wieder richtig spüren. Ach was, ich sag es, wie es ist: Ich bin in einer Krise.«

Dr. Zweifel nickte wieder.

Wenig später zahlte Michael sein Bier und verabschiedete sich. »Danke, dass du mir zugehört hast. Wir sehen uns im Café Zeitlos.«

Der Doktor nickte.



Als Michael am späten Abend im Bett lag, tanzten die Gedanken und Bilder völlig durcheinander in seinem Kopf herum. Er sah Bonnie und Berge von Abwasch vor sich. Er tanzte mit Olga in einer dunklen Kneipe und wurde dabei von Bonnie angefeuert. Er fiel in ein tiefes Loch und wurde ganz unten von Dr. Zweifel aufgefangen.

Noch lange wälzte er sich hin und her. Irgendwann dachte er an Joy, mit der er sich für morgen Abend verabredet hatte. Sie wollten sich bei »Alles singt« treffen. Langsam kam er zur Ruhe.

Der nächste Tag begann mit wunderbarem Sonnenschein. »Halleluja«, rief Michael. Er stellte sich ans Fenster und blinzelte hinaus. »Amen«, fügte er hinzu, so ausgespro-

chen, wie er es aus alten amerikanischen Filmen kannte. Eigentlich liebte er die Zeit am frühen Morgen, den Blick ins Grüne, den frischen Kaffee, das stille Meditieren.

Doch seit Hella nicht mehr bei ihm war, fehlte etwas. Oder fast alles. Nur an sonnigen Tagen wie heute war es einigermaßen auszuhalten.

Am späten Nachmittag ging er zur Post, um Briefmarken zu kaufen. In der Warteschlange direkt vor ihm stand Theo. Er trug wie immer seinen alten Pullover. Doch heute sah er ihn zum ersten Mal mit einem großen Strohhut, unter dem seine blonden Locken kaum herausblickten.

»Hallo Theo, schön dich zu treffen! Was machst du denn auf der Post?«

Theo hob ein buntes, kleines Päckchen hoch. »Das schicke ich an meine Nichte. Es ist ein wunderbares, großes Engelbuch. Ich liebe dieses Buch. Und ich liebe Engel.«

Michael wunderte sich kurz, wie ein großes Buch in so ein kleines Päckchen passte. Aber er dachte nicht weiter darüber nach. Theo blickte ihn freundlich an. »Engel sind unsere unsichtbaren, liebevollen Begleiter.« Er schmunzelte. »Also, ich meine, meistens sind sie unsichtbar. Du kannst dich freuen über die Engel an deiner Seite.«

Michael blickte ihn erstaunt an. »Ja, meinst du? Ich könnte etwas Unterstützung gut gebrauchen. Aber Engel? Ich weiß nicht.«